

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Zwei Begegnungen mit ein und demselben Kuckuck, *Cuculus canorus* L.,
bei Altenberg (Erzg.) und in der Laußnitzer Heide (Nordsachsen)

Hoffmann, Bernhard

1941

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im
Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten
Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-98016

Nachtreiher kamen leider alle ums Leben, nachdem sie z. T. noch bis Ende Oktober im Neschwitzer Teichgebiet beobachtet waren. Mitte Sept. 1940 wurde der erste aus der Nähe von Peitz (Kr. Cottbus) N./L., gemeldet, am 15. 11. der zweite aus Wartha (Kr. Hoyerswerda), am 27. 11. wurde der letzte tot von der Grenze des Neschwitzer Teichgebietes gemeldet (geschossen?) Somit hatten alle den Tod gefunden! Trotzdem beobachtete KRÄTZIG am 22. Dezember 1940 im Neschwitzer Park einen Nachtreiher ganz einwandfrei. Es kann somit, gestützt auf die Beobachtungen von GEITNER und KRÄTZIG, gesagt werden, daß Einbürgerungsversuche mit Nachtreiher keineswegs aussichtslos sind, auch dann nicht, wenn die Versuchstiere selbst eingehen oder geschossen werden. Ähnlich wie bei den Dohlen, sind die gezwingerten oder freigelassenen Tiere als Lockvögel zu betrachten, die umherwandernde Fremdvögel fesseln können. Es wäre nun interessant, ob im Oberlausitzer Teichgebiet ähnlich wie im Liegnitzer See Neuansiedlungen folgen werden. Wir kennen ja den Nachtreiher schon seit längerer Zeit als Gast, haben aber seine Brut bisher noch nicht feststellen können.

**Zwei Begegnungen mit ein und demselben Kuckuck,
Cuculus canorus L., bei Altenberg (Erzg.) und in der
Laufsritzer Heide (Nordsachsen)**

Von Bernh. Hoffmann, Dresden

Vom 22. bis 27. Mai d. J. hielt ich mich behufs Beobachtung der Vogelwelt in dem im östlichen Erzgebirge 750 m hoch und nahe der alten Sächsisch-Böhmischen Grenze gelegenen Orte Altenberg auf. Von den Ergebnissen meiner Beobachtungen seien hier nur die Rufe eines Kuckucks hervorgehoben, der mir vor die Ohren kam, als ich am späten Vormittag des 25. Mai von der Südseite her zum sogenannten Alten Raupennest aufstieg. Anfangs vernahm ich ganz regelrechte und meist einzeln angestimmte *gogük*-Rufe. Die dazu gehörigen Töne waren vorwiegend e_2 cis_2 . Folgten sich mehrere Rufe, so konnte ich leicht vierzähligen Takt feststellen, so daß sich das bekannte Notenbild ergab:



Da plötzlich bekam ich nach einer Pause wesentlich höher gelegené, lautlich abweichende, wie geprefst klingende und etwas

schneller vorgetragene Rufe mit den Tönen a_2 , f_2 , zu hören, die sich nur selten bis g_2 , f_2 senkten, also in der Hauptsache eine Quarte höher lagen als die ersten Rufe. In der Silbenzahl stimmten beide Rufarten miteinander überein, doch begann die neue stets mit dem Laut qu statt mit g. Infolge der höheren Lage der Töne waren die zugehörigen Vokale wesentlich heller als die der ersten Rufart¹⁾. Auffallend war weiter, daß nicht die zweite, sondern die erste Silbe die stärker betonte war. Dem Rhythmus lag dreizähliger Takt zu Grunde; so kam ich zu nachstehendem Notenbild:



Nach allem mußte ich annehmen, daß ich zwei verschiedene Kuckucke vor mir hatte. Da erscholl aus derselben Richtung wieder ein tiefer Ruf und fast unmittelbar daran schloß sich eine Reihe von 6 qu(u)ágok. Ähnlich gebaute liedartige Gebilde folgten in größerer Zahl, nur schwankte die Anzahl der darin enthaltenen höheren Rufe zwischen 4 und 8, während am Anfang der Reihen meist 1 bis 2 tiefe Rufe erklangen, die gelegentlich zwischen die qu(u)ágok eingeschoben oder auch ans Ende einzelner Lieder gestellt wurden. Natürlich war mir danach klar, daß beide Rufarten von ein und demselben Kuckuck herrührten. Nach ungefähr 8 bis 10 Minuten verringerte sich die Klangstärke der Rufe; der Kuckuck war weiter geflogen; schließlich hörten die Rufe ganz auf. Ein Absuchen der Gegend nach diesem Kuckuck während der folgenden 2 Tage blieb erfolglos.

Dafür aber nahm die Angelegenheit eine andere, höchst überraschende Wendung und zwar nicht in der Umgebung von Altenberg, sondern weit weg davon und erst nach längerer Zeit. Am zweiten Pfingstfeiertag (2. Juni), also volle 8 Tage nach der geschilderten ersten Begegnung mit dem Kuckuck, fuhr ich, um auch der Vogelwelt der Sächsischen Lausitz einmal einen Besuch abzustatten, mit der Bahn nordwärts durch die Dresdner und Langebrücker Heide und schließlic — bei einer Fahrtdauer von 11 Minuten — durch die Lausnitzer Heide nach Lausnitz. Der Ort liegt am östlichen Rande der genannten Heide inmitten herrlicher Felder und Wiesen.

Vom Bahnhof wanderte ich auf guter Strafse nach dem ungefähr 1 Stunde nordwestlich von Lausnitz im Walde gelegenen Glauschnitz. Noch ehe ich diesen Waldteil betrat, drangen aus dem Walde links der Strafse einzelne gogúk-Rufe in der Tonlage

1) Besonders hell klangen die a.

e, cis, (wie in Altenberg) zu mir herüber. Sie boten nichts Besonderes, so daß ich ihrer nicht weiter achtete.

Aber schon ertönten aus derselben Richtung nach einem gogúk mehrere qu(u)ágok! — Und nun wiederholte sich alles, was ich Stimmliches vom Altenberger Kuckuck vernommen hatte. Die Höhe der qu(u)ágok-Töne, die Helligkeit der Vokale, die Klangfarbe der beiden Rufe im allgemeinen, ihr verschiedener Rhythmus, die wechselnde Verbindung der beiden Rufarten zu liedartigen Gebilden — kurz, alles von dort und von hier stimmte derart überein, daß kein Unterschied zu erkennen war. So drängte sich mir die feste Ueberzeugung auf, daß ich in dem Laufsritzer Kuckuck den vor 8 Tagen bei Altenberg von mir verhöreten Kuckuck vor mir hatte! Daß mir diese sichere Erkenntnis eine ganz besondere Freude bereitete, braucht wohl nicht hervorgehoben zu werden. Die Freude war um so größer, als ich die prächtige Ueberraschung lediglich einer sorgfältigen und eingehenden Beobachtung der Stimme dieses einen Kuckucks bis ins Einzelne zu verdanken hatte. Daß daneben der vorstehend geschilderte Fall sicheren Wiedererkennens eines bestimmten, freilebenden Vogels nach langer Zeit und an ganz anderer Stelle nur auf Grund seiner Stimme bisher wohl der einzige Fall dieser Art war, vergrößerte meine Freude nicht unwesentlich!

Und nun noch ein paar kurze Bemerkungen: Die Luftlinie zwischen Altenberg und Laufsritz beträgt 57 km; sie hat Süd-Nord-Richtung mit einer geringen Abweichung von ungefähr 6° nach Osten. Wahrscheinlich hat der in Rede stehende Kuckuck auf seiner Wanderung in die Laufsritzer Gegend einen ganz ähnlichen Weg durch die obengenannten Heiden zurückgelegt wie ich auf meiner Fahrt nach dem genannten Ziele. Schließlic sei noch darauf hingewiesen, daß die Möglichkeit des Wiederauffindens des Altenberger Kuckucks von vornherein wohl gleich Null zu setzen war; demgegenüber haben der Zufall und die weittragende Stimme des Kuckucks bei dieser Gelegenheit eine ganz besondere Rolle gespielt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen](#)

Jahr/Year: 1939-41

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Hoffmann Bernhard

Artikel/Article: [Zwei Begegnungen mit ein und demselben Kuckuck, Cuculus canorus L., bei Altenberg \(Erzg.\) und in der Laußnitzer Heide \(Nordsachsen\) 239-241](#)